



Zeitschrift für Diskursforschung

Journal for Discourse Studies

Herausgegeben von Reiner Keller | Werner Schneider | Willy Viehöver

■ **Katharina Manderscheid / Frank Neubert**

Über die Gegenstände von Diskursforschungen

■ **Reiner Keller**

(Wie) Gibt es Diskurse?

■ **Rainer Diaz-Bone**

Warum Performativität? Perspektiven für eine konventionalistische Methodologie der Foucaultschen Diskursanalyse

■ **Frank Neubert**

»Religion« konstituieren. Über die Rollen von Religionsforschung in europäischen Religionsdiskursen

■ **David Atwood**

Zur Politik des Ursprungs. Die Religionsgeschichte der Achsenzeit im 20. Jahrhundert

■ **Rolf Parr**

›Arbeit‹ diskursanalytisch in den Blick nehmen.

Inhaltsverzeichnis

Willy Viehöver / Reiner Keller / Werner Schneider

Editorial 2

Themenbeiträge

Katharina Manderscheid / Frank Neubert

Einleitung: Über die Gegenstände von Diskursforschungen 4

Reiner Keller

(Wie) Gibt es Diskurse? 16

Rainer Diaz-Bone

Warum Performativität? Perspektiven für eine konventionalistische
Methodologie der Foucaultschen Diskursanalyse 32

Frank Neubert

»Religion« konstituieren. Über die Rollen von Religionsforschung
in europäischen Religionsdiskursen 50

David Atwood

Zur Politik des Ursprungs. Die Religionsgeschichte der Achsenzeit
im 20. Jahrhundert 62

Berichte

Rolf Parr

›Arbeit‹ diskursanalytisch in den Blick nehmen. Das Promotionskolleg »Die
Arbeit und ihre Subjekte. Mediale Diskursivierungen von Arbeit seit 1960« 78

Hagen Steinbauer / Jessica Weidenhöffer

Tagungsbericht »Diskurs – Interdisziplinär im Mai 2016« 97

Reviews

Max Makovec

Betzler, L./Glittenberg, M. (2015): Antisemitismus im deutschen Mediendiskurs.
Eine Analyse des Falls Jakob Augstein. 105

Norma Osterberg-Kaufmann

Kajsiu, B. (2014): A Discourse Analysis of Corruption.
Instituting Neoliberalism Against Corruption in Albania, 1998–2005 109

Rolf Parr

›Arbeit‹ diskursanalytisch in den Blick nehmen Das Promotionskolleg »Die Arbeit und ihre Subjekte. Mediale Diskursivierungen von Arbeit seit 1960«¹

Zusammenfassung: Das Promotionskolleg hat seinen Ausgangspunkt in der Überlegung, dass man es bei ›Arbeit‹ und ebenso den ›Subjekten der Arbeit‹ mit komplexen medio-politischen Diskursivierungen durch Interessenverbände, Politik, Wissenschaften und eben auch Medien zu tun hat, in denen das Wissen aus verschiedenen Spezialdiskursen (wie ökonomischen, soziologischen, juristischen, politischen, psychologischen usw.) zusammengeführt und weiterverarbeitet wird. Denn medio-politische Diskurse zeichnen sich dadurch aus, dass sie das spezialdiskursive Wissen zu Inter-Diskursen (verbindenden Diskursen) verkoppeln, wie sie insbesondere in Alltag und Medien anzutreffen sind.² Das Ergebnis sind Diskursivierungen von Arbeit (vgl. Haunschild 2013a), die regeln, was über Arbeit zu einem bestimmten Zeitpunkt und in einem bestimmten kulturellen Zusammenhang gesagt werden kann, was gesagt werden muss und – häufig viel wichtiger – was nicht gesagt werden darf (vgl. auch Foucault 1991; Parr 2008). Die medio-politischen Diskursivierungen von Arbeit manifestieren sich demnach als effiziente Formen der Regulierung eines Wissens von Arbeit, das kursiert, das wirkt, das Themen und Diskussionen kanalisiert, und zwar ohne dass dies unmittelbar sichtbar wäre. Denn zu diesem ›Sichtbarmachen‹ bedarf es allererst der Rekonstruktion, Beschreibung und Analyse, wie sie die Dissertationsprojekte des Kollegs arbeitsteilig in Angriff nehmen.

Schlagwörter: Arbeit, Interdiskursanalyse, Promotionskolleg, Subjektivität

Summary: This graduate programme takes as its starting point the idea that ›labour‹ as well as the ›subjects of labour‹ constitute complex medio-political discoursivations on the part of interest groups, politics, the sciences and arts, and the media. These discoursivations bring together and process knowledge from various special discourses (economic, labour studies-related, legal, political, psychological, etc.). Medio-political discourses are characterised by their ability to combine knowledge from special discourses to create inter-discourses (i.e. linking discourses) which exist in particular in the everyday world and the media. This results in discoursivations of labour (Haunschild 2013a) which determine what can be said, what needs to be said and – often more importantly – what must not be said about labour at a specific point of time and within a specific cultural context (also Foucault 1991; Parr 2008). Medio-political discoursivations of labour manifest themselves as efficient forms of regulating our knowledge about labour, circulating, exerting their influence, channelling topics and debates without being visible. This, first of all, requires reconstruction, description and analysis, which is being undertaken by the PhD projects of this graduate programme.

Keywords:

1 AntragstellerInnen und BetreuerInnen des Kollegs sind Christoph Bieber (Politikwissenschaft), Jens Martin Gurr (Anglistik/Amerikanistik), Alexandra Pontzen (Germanistik/Literaturwissenschaft) und Rolf Parr (Germanistik/Literatur- und Medienwissenschaft), deren Ideen und Formulierungen in den vorliegenden Beitrag auf vielfältige Weise ebenso eingegangen sind wie die von Iuditha Balint, der Koordinatorin des Kollegs, Dr. Thomas Ernst und – was die Projektdarstellungen angeht – die der KollegiatInnen (Kim Kannler, Valeska Klug, Kristina Petzold, Franziska Schaaf). – Webseite: https://www.uni-due.de/promotionskolleg_arbeit/ (Abruf 8.8.2016).

2 Siehe dazu Parr (1998, 2008, 2011).

Ausgangspunkt: Arbeit im Schnittpunkt von Diskursen und Medien

Jeder wird schon einmal die Beobachtung gemacht haben, dass man es beim Sprechen über ›Arbeit‹ in medialen Kontexten in der Regel mit einem Mix aus sozialen, politischen, medizinischen, psychologischen, ökonomischen und weiteren Aspekten zu tun hat, also einer Zusammenführung von Wissen aus ganz verschiedenen Spezialbereichen (Abb. 1) einschließlich der zugehörigen Versprachlichungen und Verbildlichungen. Da beginnt beispielsweise der Moderator einer Magazinsendung zum Lokführerstreik mit einer fast schon psychologischen Charakteranalyse des GDL-Vorsitzenden, geht dann über zu den Gehältern, die Lokführer für ihre Arbeit bekommen, um schließlich arbeitsmedizinische Überlegungen zur Nachtarbeit anzustellen und all das auch noch auf die psychische Situation der zur Arbeit fahrenden Reisenden zu beziehen. Und genau so, wie der Moderator diese verschiedenen Perspektiven auf Arbeit anspricht, ist dann auch die nachfolgende Talkrunde mit Experten aus den verschiedenen Fachgebieten besetzt.



Abb. 1: Arbeit als sozialer Gegenstand

Dass alles dies in enger zeitlicher Abfolge an einem Sendeplatz möglich ist, dass die ZuschauerInnen sich aus all den verschiedenen Perspektiven auf den Fokus Arbeit einlassen können und dabei nichtsdestotrotz der Effekt entsteht, es mit *einem* integralen Gegenstand ›Arbeit‹ zu tun zu haben – obwohl der im Schnittpunkt dieser so ganz verschiedenen Zugriffe entstehende diskursive Gegenstand ›Arbeit‹ sich kaum mehr mit einem der gängigen Arbeitsbegriffe fassen lässt –, macht dreierlei deutlich:

- erstens, dass ›Arbeit‹ als sozial produzierter diskursiver Gegenstand im Schnittpunkt verschiedener Spezialdiskurse konstituiert wird (von Soziologie und Politologie über Medizin bis hin zu Psychologie), wobei in der Regel der Gegenstand ›Arbeit‹ *und* die mit ihm verbundenen Individuen (Subjektivitäten) in den Blick genommen werden;
- zweitens, dass das Wissen über ›Arbeit‹ aus diesen Spezialbereichen zu einem integralen Alltagswissen weiterverarbeitet wird, wobei dieser Prozess der Zusammenführung von Spezialwissen ganz unterschiedlicher Herkunft medial erfolgt;
- drittens, dass ›Arbeit‹ *der* zentrale Konvergenzpunkt moderner Gesellschaften ist, nämlich ein Gegenstand, in dem wichtige individuelle Lebensfragen (Privatheit) mit gesamtgesellschaftlichen Problemlagen (Öffentlichkeit, Politik) zusammenkommen.

Naheliegender Weise sind es dann auch die medialen Darstellungen, die unser Alltagswissen von ›Arbeit‹ und damit auch den sozialen Gegenstand ›Arbeit‹ (vgl. Haunschild 2013a) überhaupt erst hervorbringen, und zwar immer wieder neu und anders. Daher muss unser Wissen über ›Arbeit‹ insgesamt als ein genuin medial vermitteltes Wissen verstanden und analysiert werden, was im Umkehrschluss nichts Anderes bedeutet, als dass mit den medialen stets auch die gesellschaftlichen Diskursivierungen von Arbeit und ihres Wandels in den Blick genommen werden, die »arbeitsverändernden Impulse von Arbeit« (Füllsack 2009, S. 7).

An genau diesem Punkt der Konstruktion von Arbeit im Schnittpunkt verschiedener gesellschaftlicher Wissensbereiche setzen das Thema und der spezifische Zugriff unseres von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten und von der Fakultät für Geisteswissenschaften sowie dem Rektorat der Universität Duisburg-Essen mitfinanzierten Promotionskollegs an. Gefragt wird danach, wie das Wissen über Arbeit aus den verschiedenen Spezialdiskursen gerade in Medien wie Film, Fernsehen, Presse, Radio, neuen digitalen Medien, Literatur und Theater aufgenommen, weiterverarbeitet und zu immer wieder neuen komplexen Gegenständen ›Arbeit‹ interdiskursiv, also diskursverbindend, zusammengeführt wird (Abb. 2). Erst dieser doppelte, vom Spektrum der Medien und vom Spektrum der Spezialdiskurse her erfolgende Zugriff auf den komplexen Gegenstand ›Arbeit‹ scheint es uns möglich zu machen, ihn in seiner gesamtgesellschaftlichen Breite und Relevanz so in den Blick zu nehmen, dass die in gesellschaftlichem Umlauf befindlichen Diskursivierungen von ›Arbeit‹ und ihre politischen Funktionalisierungen rekonstruiert werden können. Das wiederum stellt die Basis für eine wissenschaftliche Analyse und Kritik sicher, die in der praktischen politischen Arbeit genutzt werden kann, denn auch ein großer Teil der politischen Thematisierung von Arbeit findet auf der Ebene des integralen Alltagswissens und nicht derjenigen der Spezialwissensbereiche statt.

Die medialen Diskursivierungen von Arbeit und Arbeitskulturen im Schnittpunkt mehrerer Spezialdiskurse sollen mit den Dissertationsprojekten des Kollegs für die Zeit von 1960 bis heute untersucht werden, wohl wissend, dass Diskurse auch nicht-sprachliche, nicht-bildliche, nicht-auditive soziale Praktiken umfassen und von nicht-diskursiven Faktoren bedingt sind. Übergreifendes Ziel ist es dabei, mit den im Kolleg entstehenden Dissertationen herauszuarbeiten, wie (1) der Gegenstand ›Arbeit‹ in medialen Kontexten und den in ihnen geführten Diskussionen sowie den daraus wiederum resul-

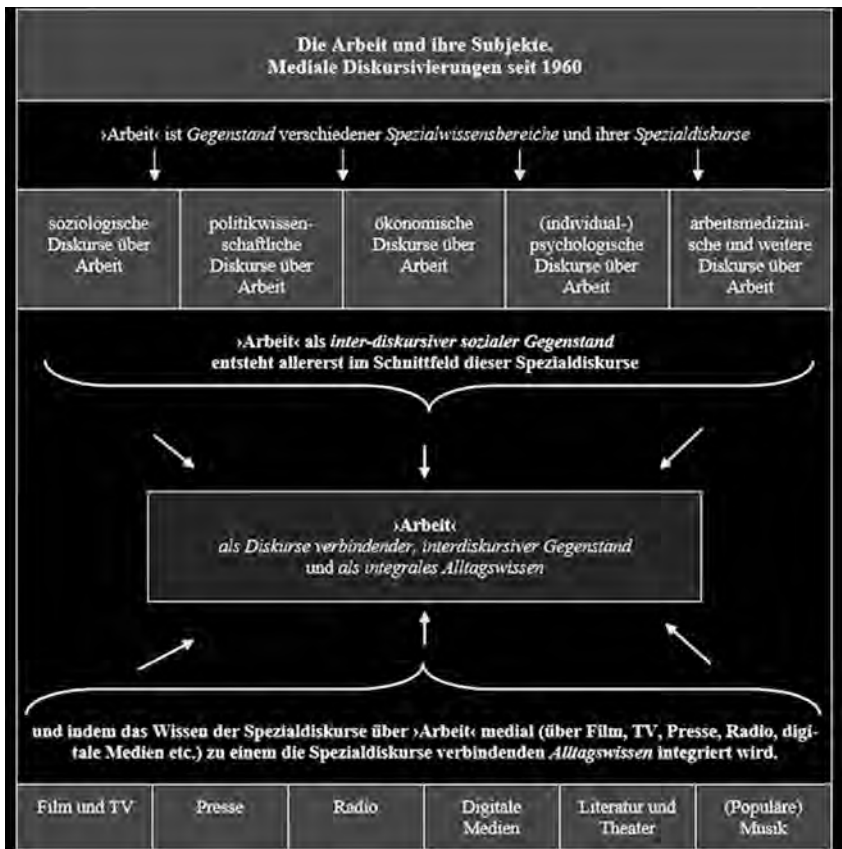


Abb. 2: Die Arbeit und ihre Subjekte

tierenden politischen Handlungszusammenhängen stets neu und anders konstituiert wird (vgl. Spieß 2014, S. 187) und (2) wie diese diskursiven Konstruktionen von ›Arbeit‹ mit den nicht-diskursiven Faktoren verknüpft werden.

Dabei ist der Beginn des Untersuchungszeitraums in den 1960er Jahren dadurch motiviert, dass sozial-, politik-, medien- und kulturwissenschaftliche Forschungen für den Übergang von den 1950er zu den 1960er Jahren zahlreiche starke Brüche konstatiert haben, die alle auch den diskursiv-sozialen Gegenstand ›Arbeit‹ betreffen. Das Spektrum reicht hier von den verschiedenen Konjunkturen der Arbeitsmigration (Beispiel ›Gastarbeiter‹; vgl. Herbert 2001; Bade/Oltmer 2004) und steigenden Arbeitslosenzahlen in Folge des Strukturwandels (vgl. Sappelt 2011) über die verschiedenen Bildungsreformen und ihre Auswirkungen auf die Arbeitswelt bis hin zu einem intensivierten Nachdenken über den Zusammenhang von Arbeit und Geschlecht vor dem Hintergrund sich wandelnder Familien- und Geschlechterrollen (Maihofer/Böhnisch/Wolf 2001; Hausen 2000; Baudry/Kuster/Lorenz 1999) sowie der zunehmenden Flexibilisierung, Mobilisierung und Globalisierung von Arbeit (Altvater/Mahnkopf 2005; Doering-Manteuffel/Raphael 2008; Trinczek 2011). Letztlich vollzieht sich in diesem Zeitraum eine nachhaltige Verschiebung der Arbeitssektoren hin zu einer »postindustriellen Gesellschaft« (Bell 1975):

Endet eine umfassende »Geschichte der Arbeit« (Eggebrecht et al. 1980, S. 303–412) zu Beginn der 1980er Jahre noch mit einem Kapitel zur »Industriegesellschaft« und mit einer Abgrenzung gegen die »Planwirtschaft der UdSSR«, so verzeichnet das »Glossar der Gegenwart« zwei Dekaden später Kernbegriffe wie ›Aktivierung‹, ›E-Government‹, ›Flexibilität‹, ›Kreativität‹, ›lebenslanges Lernen‹, ›Netzwerk‹, ›Projekt‹, ›Selbstverantwortung‹, ›Virtualität‹ und ›Wellness‹ (Bröckling/Krasmann/Lemke 2004). Die Veränderung der Arbeit selbst wird als eine von einer Disziplinar- zu einer Kontrollgesellschaft (Foucault 1994; Deleuze 1993) beschrieben, in der Arbeitssubjekte anders formiert werden: Ein »neuer Geist des Kapitalismus« produziere »flexible Menschen« oder »Arbeitskraft-unternehmer« mit einem »unternehmerischen« oder sich im wörtlichen Sinne erschöpfenden Selbst sowie »ökonomisierten Gefühlen«.³

Für den Untersuchungszeitraum hat – darauf weist Komlosy hin – die »Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse« dazu geführt, dass sich auch »der Diskurs über Arbeit weit geöffnet« habe, sodass »[e]ingespielte Muster, Bilder und Begriffe« nicht länger gültig sind (Komlosy 2014, S. 9). Zu diesen den Gegenstand Arbeit betreffenden Umbrüchen kommen mediale Umbrüche und Entwicklungen als weiterer zu berücksichtigender Faktor hinzu. Zu denken ist hier etwa an die Vervielfältigung der Fernsehsender durch die zweiten und dann dritten Programme, mit denen in den 1960er Jahren verstärkt die Arbeit in den Regionen ins Bild gebracht wurde, aber auch an die Zulassung privater Sender seit 1985. Von Relevanz ist zudem der gesamte Bereich der neuen Medien seit den 1990er Jahren, die selbst neue Arbeitsweisen in einer (digitalen) »Wissens-, Informations- oder Netzwerkgesellschaft« befördern.⁴ Da der Wandel von Arbeit keinesfalls als abgeschlossen gelten kann (Kaudelka/Kilger 2010), sondern bis heute fortwirkt, reicht der Untersuchungszeitraum am anderen Ende bis in die unmittelbare Gegenwart hinein.

Stand der Forschung

Die Forschungsliteratur zum Wandel der Begriffe und Bedeutungen von ›Arbeit‹ sowie von ›Subjekten der Arbeit‹ seit den 1960er Jahren ist nahezu unüberschaubar. Wichtige Arbeiten lassen sich vor allem in der Arbeitswissenschaft (u.a. Haunschild 2004; Luczak/Volpert 1997) oder in Disziplinen wie der Geschichtswissenschaft,⁵ der Wirtschafts- und Sozialgeschichte im historischen und interkulturellen Vergleich (Komlosy 2014) oder der Soziologie (u.a. Matthes 1983; Voß 1998; Bröckling/Horn 2002) ansiedeln. Dabei fokussieren die Arbeiten nicht nur den Wandel der ›Arbeit‹ selbst, sondern auch dessen Bedingungen, wie die Globalisierungsprozesse (Altvater/Mahnkopf 2005) oder Migrationsbewegungen (Bade/Oltmer 2004; Herbert 2001), sowie seine gesellschaftlichen Effekte wie

3 Boltanski/Chiapello (2003), Sennett (1998), Pongratz/Voß (2003), Bröckling (2007), Ehrenberg (2011), Illouz (2006).

4 Masuda (1980), Castells (2001), Friebe/Lobo (2006), Stuhr (2010).

5 U. a. Conze (1972a, 1972b), Kocka/Offe (2000), Kittner (2005).

Arbeitslosigkeit und prekäres Leben (Castel/Dörre 2009; Noltenius 2001) und schließlich auch seine Effekte auf die gesellschaftlichen Subjekte.⁶

Übersichtlicher, wenngleich noch immer sehr breit gestreut, ist die Forschungsliteratur zu den medialen Diskursivierungen von ›Arbeit‹ sowie von ›Subjekten der Arbeit‹ seit den 1960er Jahren, die vor allem in Disziplinen wie der Medien-, Kultur-, Film-, Kunst-, Literatur- und Theaterwissenschaft, aber auch in Fächern wie der Soziologie und Politologie entsteht. In den Fokus gerückt sind dabei vor allem die Medien Film,⁷ digitale Medien (u.a. Bieber 2009, 2011; Ernst 2009; Friebe/Lobo 2006), Literatur,⁸ Theater (u.a. Schößler/Bähr 2009), Musik (u.a. Butler/Pointner 2007) und bildende Kunst und Ausstellungen (u.a. Türk 2000; Roeckner 2009).

Insbesondere die einschlägigen medien-, kultur-, literatur- und theaterwissenschaftlichen Sammelbände, die sich gegenüber der medialen Diskursivierung von Arbeit und ihren Subjekten breit öffnen, belegen jedoch das Dilemma, in dem die Forschung zum Feld gerade noch steckt und die das Kolleg aufheben will: Zwar liegen Forschungsergebnisse zu Teilaspekten vor, es ist bislang aber noch kein Ansatz entwickelt worden, diese Forschungsergebnisse zu einer umfassenden und integralen Mediendiskursgeschichte von Arbeit und ihren Subjekten seit 1960 zu entwickeln. So finden sich beispielsweise Sammelbände zu den Themen »Repräsentationen von Arbeit« (Brogi et al. 2013), »Narrative der Arbeit« (Deiters et al. 2009; Erdbrügger/Nagelschmidt/Probst 2013) oder »Kulturen der Arbeit« (Ecker/Lillge 2011), die zwar wichtige Beiträge zu einzelnen Phänomenen enthalten, jedoch die übergeordnete Perspektive des Kollegs vermissen lassen. Der Sammelband von Gisela Ecker und Claudia Lillge (2011) fächert beispielsweise das Tableau medialer Diskursivierungen von Arbeit und ihren Subjekten sehr weit auf, die insgesamt zwölf Beiträge zu Film, Fotografie, Museen, Literatur und Tanz werden aber nicht intermedial oder abstrakt reflektiert. Ein anderer Sammelband zum Arbeitsbegriff legt zwar wichtige historische Beiträge vor, nur etwa ein Viertel der Beiträge befasst sich aber mit der für das Kolleg anvisierten zeitlichen Periode (Colin/Schößler 2013).

Weiter gehen hier die Sammelbände zu den Narrativen und Repräsentationen der Arbeit: Dem Band von Erdbrügger/Nagelschmidt/Probst (2013) ist eine ausführlichere Reflexion des Arbeitsbegriffs vorangestellt (Probst 2013), inhaltlich befassen sich die Aufsätze jedoch vor allem mit den Medien Literatur und Film. Am ehesten findet sich das Modell des Kollegs noch im Band von Brogi et al. (2013), der sich explizit das Ziel setzt, die Komplexität der medialen Repräsentationen von Arbeit in transdisziplinären Analysen zu vergegenwärtigen. Die Aufnahme historiographisch weit zurückgreifender und soziologischer Aufsätze sowie von drei KünstlerInnen-Interviews in den Band, der sich ansonsten vor allem mit Filmen, literarischen Texten und Museen beschäftigt, löst die mögliche Kohärenz des Bandes jedoch auf. Zwar befassen sich sowohl mehrere Arbeiten

6 Bröckling (2007), Haunschild (2013a), Illouz (2006), Rau (2010).

7 U. a. Baumgärtel (1998), Blümlinger/Wulff (1992), Brigden (2008), Hediger (2007), Karpf (2000), Kohler/Schulte/Strathaus (2007), Möntmann (2014), Reichert (2000), Ross (2001), Seeßlen (2007, 2014), Stranglmann (2004).

8 U. a. Heimbürger (2010), Colin/Schößler (2013), Deiters et al. (2009), Erdbrügger/Nagelschmidt/Probst (2013), Ernst (2011), Heimbürger (2010), Kift/Palm (2007), Matthies (2016), Balint (2017).

und Aufsätze mit der medialen Diskursivierung von ›Arbeit‹ wie auch von ›Subjekten der Arbeit‹ (in Aufsatztiteln finden sich u.a. »die Arbeit des Intellektuellen«, »die prekäre Arbeit«, »der Revolutionär im Büro« oder »die Beischlafdiebin«), diese werden aber nicht unter Überschreitung der medialen Grenzen und unter Bezug auf die Zeit von 1960 bis heute integral aufeinander bezogen.

Diesen Bänden fehlt somit ein theoretisch-methodischer Zugriff, der die Spezialdiskurse der einzelnen an den Diskursivierungen von ›Arbeit‹ beteiligten Medien in ihre Fragestellungen sowie methodischen Ansätze aufnimmt und ›Arbeit‹ damit als im Schnittpunkt von Spezialwissensbereichen und medialer Darstellung stehend allererst erforscht. Ansatzweise leistet dies die Arbeit von Kaufmann (2013) zu den Debatten um die Hartz-Reformen und das daraus resultierende mediale Bild von Erwerbslosen innerhalb der SPD für die Zeit von 1998 bis 2002, die zwar Zeitungsmaterial breit sichtet, aber eher am kommunikationswissenschaftlichen Habermas'schen als am Foucault'schen Diskursbegriff orientiert ist und dadurch das Zusammenspiel von Spezialdiskursen und der Konstitution des diskursiven Gegenstands ›Arbeit‹ nur bedingt berücksichtigen kann.

Konstatieren lässt sich also, dass es einerseits zwar eine Vielzahl an Forschungsarbeiten gibt, die sich in unterschiedlicher Weise mit der Thematisierung von Arbeit beschäftigen, dass bislang allerdings Arbeiten fehlen, die zeigen, wie das Spezialwissen über Arbeit aus den verschiedenen wissenschaftlichen Teildisziplinen in medialen Diskursen gebündelt sowie in Alltagswissen überführt wird, und wie damit der soziale Gegenstand ›Arbeit‹ und seine ›Subjekte‹ immer wieder neu diskursiviert und konstituiert wird. Eine solche integrale Aufarbeitung, die interdisziplinär und zugleich intermedial angelegt sein muss und in zeitlicher Hinsicht von der ›schon‹ postindustriellen Zeit der 1960er Jahre bis in die Gegenwart reicht, liegt bislang nur in Ansätzen vor.⁹

Vorstellungen von Arbeit

Die in den einzelnen Dissertationsprojekten zu untersuchenden medialen Materialkorpora operieren mit wechselnden Vorstellungen von Arbeit und konzipieren bzw. konstruieren ›Arbeit‹ in ganz unterschiedlicher Weise als ebenso unterschiedlichen diskursiven Gegenstand. Dabei nehmen sie zudem wechselnde Perspektiven (soziologisch, sozialökonomisch, gesamtgesellschaftlich, individualsoziologisch, psychologisch usw.) ein, und zwar sowohl auf den sozialen Gegenstand ›Arbeit‹ als auch den der ›Subjekte der Arbeit‹. »Arbeit« – so stellt Komlosy fest – ist immer »auch Gegenstand zahlreicher [...] Projektionen«, denn

»Arbeit stellt ein zentrales diskursives Feld dar, das unterschiedliche Anforderungen an die Person und unterschiedliche gesellschaftspolitische Entwürfe miteinander konfrontiert. Arbeitsdiskurse begleiten die Menschheit durch ihre Geschichte, sie

9 Vgl. Brogi et al. (2013), Erdbrügger/Nagelschmidt/Probst (2013), Amann/Mein/Parr (2010), Haunschild/Schöblier (2010).

sind in allen Religionen, Philosophien und Weltanschauungen präsent.« (Komlosy 2014, S. 25)

Solche Diskursivierungen, wie sie im konkreten Fall auch aussehen mögen, können als indirekte, nicht explizit ausformulierte Versuche der Bestimmung von Arbeit verstanden werden, die gesellschaftlich wirksam sind. Es ist ein zentrales Anliegen des Promotionskollegs, diese unterschiedlichen Bestimmungen sichtbar, lesbar, beurteilbar und ihren Folgen abschätzbar zu machen.

Statt mit einem einzigen, vorab definierten Arbeitsbegriff zu operieren, gilt es für die am Promotionskolleg Beteiligten daher, das Feld der aktuell in der Diskussion befindlichen Arbeitsvorstellungen, -konzepte und -begriffe präsent zu haben. Für den spezifisch interdiskursiven, interdisziplinären und multimedialen Ansatz des Kollegs wäre es daher folgenswer, wenn von Beginn an ein bestimmter Arbeitsbegriff fokussiert würde, oder wenn bestimmte Aspekte *eines* Arbeitsbegriffs definitorisch ausgeschlossen würden, die dann in den zu untersuchenden medialen Diskursivierungen von Arbeit (einschließlich der Subjektivitäten, die diese hervorbringen) eventuell eine wichtige Rolle spielen. So haben sich die medialen Diskursivierungen beispielsweise von ›Heimarbeit‹ im zu untersuchenden Zeitraum von 1960 bis heute in vielerlei Hinsicht gewandelt (wenn man nur an die mediale Darstellung von Hausarbeit, häuslicher Pflege und Home-Office als Formen ›echter Arbeit‹ denkt). Auf Basis dieser offenen Herangehensweise sollen die verschiedenen medialen Diskursivierungen von Arbeit herausgearbeitet und ihr »Verhältnis zu Produktionsformen, Gesellschaftsformationen, gesellschaftlich geltenden Werthierarchien und Herrschaftspraktiken« (Walther 1990, 3) berücksichtigt werden.

Sinnvoll erscheint ein solches Vorgehen somit vor allem in Hinsicht auf den fast sechs Jahrzehnte umfassenden Untersuchungszeitraum des Promotionskollegs, innerhalb dessen mit dem Wandel von Arbeit, Arbeitsprozessen und Arbeitskulturen auch die Arbeitsbegriffe immer wieder neu und anders akzentuiert wurden,¹⁰ sodass sich »mit den Neubewertungen und Akzentverschiebungen« auch »das Wesen der Arbeit selbst« verändert hat (und vice versa) (ebd.). Dies gilt auch für das vielfach »als geschichtslos-anthropologisch« verstandene Theorem von Arbeit als Mittel zur Sicherung des Lebensunterhalts (ebd., S. 3 f.). Hinzu kommt, dass das, was für den Arbeitsbegriff gilt, auch für seine mediale, insbesondere bildliche Darstellung gilt, wie der Filmwissenschaftler Georg Seeßlen betont: »Sowenig es also einen kohärenten Begriff der Arbeit gibt, so wenig gibt es ein ›geschlossenes‹ Bild der Arbeit« (Seeßlen 2014).

Nichtsdestotrotz lassen sich die aktuell diskutierten Arbeitsbegriffe in Form einer Reihe von Oppositionspaaren rekonstruieren, die pragmatisch als erste Rasterung das Feld der Arbeitsbegriffe erschließen können. Zu diesen Binarismen gehören die von »Sinn der Arbeit vs. Sinn in der Arbeit« (Hofmeister/Hardering 2014, S. 520 f.); »industrielle vs. postindustrielle Arbeit« (PROKLA-Redaktion 2008); »begrenzte vs. entgrenzte Arbeit« (Voß 1998); »Arbeit vs. Leben« (Haunschild 2013b); »Ende der Arbeitsgesellschaft vs. Zukunft der Arbeit« (Rifkin 1996); »körperliche vs. geistige Arbeit«, »bezahlte

10 Vgl. Hund (1990), Füllsack (2009), Baecker (2002), Komlosy (2014).

vs. unbezahlte Arbeit« (Familienarbeit, Betreuungsarbeit, Pflegearbeit); »starre vs. flexible Arbeit«, »Arbeit als Prozess vs. Arbeit als Ergebnis«; »Arbeit vs. Nicht-Arbeit, Faulenzen, Nichtstun« (Arendt 2002; Straub 2004), »Arbeit vs. Freizeit« (Negt 1984; Helmstetter 2002), »Arbeit vs. Arbeitslosigkeit« und – angelehnt an Marx – »konkrete vs. abstrakte Arbeit«, »lebendige vs. vergegenständlichte Arbeit«, »entfremdete vs. nicht-entfremdete Arbeit«, »selbständige vs. unselbständige Arbeit«, »freie vs. unfreie Arbeit«, »bezahlte vs. unbezahlte Arbeit«, »sozial abgesicherte vs. sozialungesicherte Arbeit« (vgl. zu den vier letzten Paaren Komlosy 2014, S. 55–76).

Ziele des Promotionskollegs und erste Dissertationsprojekte

Auf der Folie dieser Forschungslage lässt sich die Zielsetzung des Kollegs wie folgt fassen: Ausgangsthese ist, dass sich zwischen 1960 und heute ein umfassender Wandel der Arbeitsformen vollzogen hat, der sich auch auf die Subjektivitäten der (Nicht-)Arbeitenden auswirkt. Dieser Wandel der Arbeit und mit ihm derjenige der Subjektivierungen von Arbeit wird intensiv in journalistischen und unterhaltenden Medien wie Fernsehen, Presse, Radio und Digitalen Medien sowie in künstlerischen Medien wie Film, Literatur, Theater und Musik diskursiviert. Zwar liegen verschiedene Beiträge zu medialen Diskursivierungen in Einzelmedien vor, es ist bislang allerdings noch kein Versuch unternommen worden, eine umfassende Geschichte der medialen Diskursivierung von Arbeit und ihren Subjekten von 1960 bis heute zu schreiben. Daran arbeiten die KollegiatInnen arbeitsteilig, indem sie auf Basis eines interdiskursanalytischen und intermedialen Ansatzes je spezifisch danach fragen, in welchen Medien zu welcher Zeit welche Begriffe und Vorstellungen von Arbeit und/oder von Subjekten der Arbeit wie präsent waren, und ihre jeweiligen Arbeiten auf den Gesamtzusammenhang einer umfassenden Diskursgeschichte des Wandels von Arbeit und Subjekten der Arbeit beziehen. Dabei ist das Kolleg – ganz im Sinne der Diskursanalyse – nicht darauf angelegt, eine kohärente Diskursgeschichte zu erzählen, sondern gerade die Widersprüche, die Vielfalt und die Besonderheiten der Vorstellungen von Arbeit und Subjekten der Arbeit zu spezifischen Zeiten und in spezifischen Medien herauszuarbeiten.

Im weit verstandenen Feld medienwissenschaftlich-diskursanalytischer Theorien und Methoden, wie es die BetreuerInnen, die Koordinatorin, die KooperationspartnerInnen¹¹ und auch die Promovierenden mit unterschiedlichen Akzentsetzungen vertreten, entsprechen dem Spektrum der avisierten Dissertationsthemen verschiedene interdisziplinär ausgerichtete methodologische Zugriffe. Dazu zählen insbesondere medien- und kulturwissenschaftliche Ansätze wie die (Inter-)Diskursanalyse, die Cultural Studies,

11 Als KooperationspartnerInnen konnten wir Nicole Colin (Aix-Marseille), Franziska Schößler (Trier) und Axel Haunschild (Hannover) gewinnen, als weitere Partner Dr. Thomas Ernst (Amsterdam), das »Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt« (Dortmund), das »Haus der Geschichte des Ruhrgebiets« (Bochum), das »Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ) sowie die Profilschwerpunkte »Wandel von Gegenwartsgesellschaften« und »Urbane Systeme« (alle Universität Duisburg-Essen).

die Urban Studies und die Gender Studies, teils verbunden mit traditionelleren Analyseinstrumenten wie der Hermeneutik. Die Dissertationsprojekte sollen dabei einerseits Diskursivierungen von Arbeit und der sie tragenden Subjekte in verschiedenen medialen Kontexten erforschen, andererseits aber inhaltlich und methodologisch so aufeinander bezogen werden, dass sich aus der Summe der Untersuchungen als das gesamte Promotionskolleg übergreifendes Arbeitsergebnis ein – wenn auch keineswegs vollständiges – Panorama der gesellschaftlich-politisch-medialen Diskursivierungen von Arbeit und ihren Subjekten für den Zeitraum von 1960 bis heute ergibt. Der zunehmenden Globalisierung von Arbeitsprozessen und Formen der Arbeit wird dadurch Rechnung getragen, dass sich einige Dissertationsthemen in komparatistischer Perspektive mit internationalen Formen der Diskursivierung von Arbeit und ihren Subjekten beschäftigen.

Entsprechend weit ist daher auch der den Arbeiten des Promotionskollegs zugrunde gelegte Medienbegriff zu verstehen, der Kommentare und Reportagen in Printmedien (u.a. von »Bild« bis »Zeit«) ebenso umfasst wie TV-Talkshows (u.a. von Trash-Formaten der Privaten bis Anne Will, ARD) oder Weblogs wie »Riesenmaschine« (das 2007 den Erik-Reger-Preis für »herausragende Darstellungen der Lebens- und Arbeitswelt« gewonnen hat), Radiobeiträge sowie Populärmusik (vgl. hierzu Butler/Pointner 2007). Daneben können auch Ausstellungskataloge wie »Rationalisierung« (1984) und »Arbeit: Sinn und Sorge« (2009/10) zum Thema werden sowie Theaterstücke der Jahrtausendwende, z.B. »Top Dogs«, »Täglich Brot«, »McKinsey kommt« oder »Heidi Hoh arbeitet hier nicht mehr«,¹² aber auch preisgekrönte Hörspiele wie Stripped – ein Leben in Kontoauszügen (2004) oder die Entwicklung der Arbeiterliteratur der 1960er Jahre (u.a. von der Grün 1963; Runge 1968; in Nachfolge auch Schöfer 2001–2008) über die Angestelltenromane der 1970er und 1980er Jahre (Genazino 1985) zu einer Praktikanten-, Angestellten- oder Unternehmerliteratur,¹³ die dann wieder mediale Resonanz auch über die Literatur hinaus gefunden hat. Insbesondere das breite Spektrum der *Fernseh- und Kinofilme*¹⁴ und schließlich der *TV-Mitmachprojekte* (Deine Arbeit, Dein Leben!, 2014) ist bisher noch nicht systematisch auf Diskursivierungen von Arbeit hin untersucht worden. Insgesamt gilt auch heute noch das, was Strangleman festgestellt hat, nämlich, dass gerade die visuellen Darstellungen von Arbeit ein »blind spot« sind, sodass man es in der Wissenschaft bisher weitgehend mit »ways of (not) seeing work« zu tun hat (Strangleman 2004).

12 Widmer (1997), Danckwart (2001), Hochhuth (2003), Pollesch (2003).

13 U.a. Streeruwitz (2004), Weber (2005), Desai (2006), Röggla (2006), Ullmaier (2007), Pehnt (2007), Goetz (2012).

14 Z.B. der *Kinofilme* Warum läuft Herr R. Amok? (1970), Jede Menge Kohle (1981), Riff-Raff (1991), Brassed off (1996), Rosetta (1998), Hat er Arbeit? (2001), Lichter (2003), Yella (2007); der *Fernsehserien* (z.B. Acht Stunden sind kein Tag (1972/73), Working Stiffs (1979), The Wire (2002–2008)); der *filmischen Dokumentationen* (z.B. Union Maids (1976), Roger & Me (1989), Out of Darkness: The Mine Workers' Story (1990), Arbeiter verlassen die Fabrik (1995), Freigestellt. Die Zukunft der Arbeit in Zeiten des Überflusses (2012), Work hard, Play hard (2012)); der *Amateurfilme* (z.B. Wohin? Angestellte und Arbeiter im Kampf für die Sicherung ihrer Arbeitsplätze (1979), Mit Schlips und Kragen (1981)); der *Filmkunstprojekte* (Eine Einstellung zur Arbeit (2014)).

Eine solche breite Ausrichtung ermöglicht – ebenso wie die interdiskursanalytische Perspektive auf das gesellschaftliche Phänomen ›Arbeit‹ – einen weitaus differenzierteren Zugriff als Ansätze, die sich nur auf ein Einzelmedium oder einen einzelnen Spezialdiskurs beschränken. Es liegen zwar eine Reihe von Studien vor, die die Darstellung von Arbeit in einzelnen Medien untersucht haben; mediale Diskursivierungen von Arbeit und ihr Wandel im beschriebenen übergreifend-interdiskursiven Sinne sind bislang jedoch kaum erforscht worden. Das Kolleg setzt hier, was das Spektrum möglicher Dissertationsthemen angeht, bei zwei Themenschwerpunkten an: Der erste fokussiert vor allem die Analyse der sich wandelnden Diskursivierungen von Arbeit in verschiedenen medialen Konstellationen und Kontexten, während der zweite den Akzent auf die medialen Diskursivierungen der Subjekte der Arbeit setzt. Mit ihnen stehen diejenigen Subjektivitäten der Arbeit im Mittelpunkt des Interesses, die als tragende Säulen oder aber Produkte der Diskursivierungen von ›Arbeit‹ angesehen werden können. Gefragt wird, welche Subjektivitäten mit welchen Konstrukten bzw. Diskursivierungen von ›Arbeit‹ in Verbindung gebracht werden und inwiefern sich diese Kopplungen im zeitlichen Verlauf sowie im intermedialen und interkulturellen Vergleich verändern. Wie das jeweils konkret aussieht, lässt sich am besten an den Promotionsvorhaben selbst zeigen.

Bloggen. Eine diskursanalytische Untersuchung zu Selbst- und Fremdbeschreibungen digitaler Autorschaft (Kristina Petzold)

Die technologische Revolution der Digitalisierung führt u.a. zu einem Wandel der Vorstellungen von Erwerbsarbeit. Ein bedeutender Faktor war und ist dabei die zunehmende Auflösung der Grenzen zwischen konsumierenden und produzierenden Praktiken durch eine Vielzahl an digitalen Partizipationsmöglichkeiten. Die Bezeichnungen »Prosument« und »User Generated Content« stehen exemplarisch für eine ganze Reihe von Mischformen. Mit ihrer Etablierung wurde auch zunehmend die Frage gestellt, in welchen Fällen im Web 2.0 wirklich ›Arbeit‹ geleistet wird, wer diesen Status für sich reklamieren kann und wer diese immaterielle Arbeit als solche anerkennt. Das Dissertationsprojekt will auf diese Frage am Beispiel von sogenannten ›Buchbloggern‹ eine Antwort geben. Ziel ist es, am Beispiel von literarischen Review-Blogs die Frage zu klären, von wem Bloggen als Arbeit und Blogger als ArbeiterInnen angesehen werden (und von wem nicht) und ob – und wenn ja wie – sie sich selbst medial als solche darstellen. Diese Fragestellung wird mittels diskurstheoretischer Instrumentarien zu beantworten werden. Das Erschließen der Diskursregeln, nach denen Zusammenhänge zwischen Bloggen und Arbeiten von unterschiedlichen Akteuren konstruiert oder dekonstruiert werden, soll dabei insbesondere die verschiedenen Motivlagen der Diskursteilnehmer sichtbar machen.

Mediale Diskurse und der Wandel der Subjektivitäten freier künstlerischer Arbeit zwischen 1980 und heute (Valeska Klug)

Beantragen frei produzierende, darstellende KünstlerInnen Fördergelder, so müssen sie meist begründen, was an ihrem Projekt besonders innovativ, nachhaltig, partizipativ, experimentell oder modellhaft ist. Dass es dabei bestimmte »Zauberwörter des Diskurses« der Fördersysteme (Jens Roselt auf »nachtkritik.de«) gibt, ist bekannt; und ebenso, dass sie auf kulturpolitische Entscheidungen und Förderstrategien zurückzuführen sind. Ob bzw. wie diese ›Zauberwörter‹ und deren Berücksichtigung auf Seiten der AntragstellerInnen zu Strategien werden und das (Selbst-)Verständnis von KünstlerInnen und ihrer Arbeit verändern, ist bislang kaum erforscht worden. Das theaterwissenschaftlich ausgerichtete Dissertationsvorhaben befasst sich daher mit dem Wandel medialer Diskursivierungen des KünstlerInnensubjekts seit der Etablierung von Förderstrukturen für die sogenannte Freie Theaterszene in den 1980er Jahren. Leitend für die Analyse sind Fragen nach Ausmaß, Art und Entwicklung des Einflusses kultur- und förderpolitischer Diskurse auf das (Selbst-)Verständnis von KünstlerInnen und ihrer Arbeit: (a) Wie wirken sich Fördersysteme zu welcher Zeit auf Form, Inhalt und Verständnis künstlerischer Arbeiten aus? (b) Wie verändert sich dies mit der Zeit und vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung des Bereichs der kulturellen Bildung? (c) Welche ›Zauberwörter‹ verschwinden, welche halten sich, welche tauchen auf und welche Begriffe hätten – würden sie zum Zauberwort – das Potenzial, Fördersysteme umzugestalten? In Auseinandersetzung mit diesen Fragen werden einerseits Verschiebungen im Selbst- und Arbeitsverständnis freier TheatermacherInnen diskursanalytisch untersucht, andererseits wird rekonstruiert, in welchem Verhältnis diese zu den kulturpolitischen Impulsen und Förderstrategien stehen. Die Erkenntnisse können Hinweise auch für die praktische Auseinandersetzung mit der Gestaltung von Förderstrukturen für das freie Theater geben.

Mediale Geographien von ›Arbeitervierteln‹ und ihre Diskursivierung im urbanen Wandel. Eine Studie zur Verräumlichung des Sozialen in Medienbildern (Kim Kannler)

Arbeiterviertel entstehen seit der Jahrhundertwende in den großen Industriestädten Europas und unterliegen schnell ganz unterschiedlichen Semantisierungen, die von ›lebenswerten‹ Stadtteilen bis hin zu dem reichen, was man heute ›No-go-Areas‹ nennt. In historischer Perspektive stellen sich Arbeiterviertel damit als eine Art Bühne für mediale Diskursivierungen dar (als große soziale Tat und Fortschritt um 1900; als zentrumsnahe, zunehmend gentrifizierte Areale seit den 2010er Jahren). Das Promotionsprojekt geht vor diesem Hintergrund der Frage nach, was ›Arbeiterviertel‹ heute noch kennzeichnet, wer in ihnen lebt, wo ihre eher diskursiven als topographischen Grenzen verlaufen und wer diese bestimmt, kurzum, wie Arbeiterviertel medial diskursiviert werden und wie dabei in Form von (manchmal gar nicht so neuen) sozialen Verhältnissen zugleich Macht ausgeübt wird. Mit einer solchen mediengeographischen Perspektive fasst das Promoti-

onsprojekt das ›Arbeiterviertel‹ als einen sozialen Raum auf, der Konstruktionen von Räumlichkeit mit sozialen Praktiken und medialen Repräsentationen vereint.

Medienprodukt »gute traditionelle Arbeit«? Der Faszinationskomplex Handwerk(en) in bundesdeutschen Mediendiskursen seit 1960 (Franziska Schaaf)

Dieses Projekt nimmt den Wandel der medialen Darstellung handwerklicher Arbeit von 1960 bis heute in den Blick. Gegenstand sind Fernseh-Dokumentationen, Tageszeitungen, Life-Style-Magazine, Do-It-Yourself-Zeitschriften und Internet-Foren, die sich mit traditionellen handwerklichen Fertigungstechniken und Tätigkeiten beschäftigen. Das Medienprodukt »gute, traditionelle Arbeit« soll sowohl als eine Form professioneller Erwerbsarbeit in den Blick genommen werden als auch als Freizeitaktivität, da beide vielfach diskursiv miteinander verknüpft sind. Ziel der Untersuchung ist es, auf Grundlage einer breiten Materialbasis herauszuarbeiten, wie mediale Diskurse über handwerkliche Arbeit Normen und Wertvorstellungen vermitteln, die sich auf das gesamte Diskurs- und Handlungsfeld ›Arbeit‹ auswirken. Dabei wird angenommen, dass der Faszinationskomplex ›Handwerk(en)‹ diskursiv als das erstrebenswerte Andere zu den dominierenden modernen Formen von Arbeit gesetzt wird, etwa als verklärte Alternative zur Industriearbeit oder als kompensatorischer Gegenpol zur Arbeit 4.0. Auf der Ebene einzelner diskursiver Elemente von Interesse sind dabei vor allem Zeit-Semantiken (z.B. lange Zeit lassen, aus langer Erfahrung, sich die nötige Zeit lassen, überliefert, seit Generationen, ruhig).

Weitere Themen

Als weitere Projekte werden demnächst hinzukommen: (a) »Die diskursive Konstruktion von Burnout: Eine diskursanalytische Untersuchung der medialen und künstlerischen Darstellungsweisen (Janina Henkes); (b) »Burnout. Ein (inter-)diskursives Phänomen im Spannungsfeld von Medien ›sozialer Pathologie‹ und Arbeit am ›gesunden Selbst‹« (Christina Meyn); (c) »Immaterielle Arbeit und unternehmerisch handelnde Subjekte in televisuellen Coachingformaten. Verhandlungen von Arbeits- und Subjektivierungsprozessen seit den 2000er Jahren« (Christopher Schmidt).

Offene Fragen und eine Tagung

In der Kombination sozialwissenschaftlicher, textorientierter und medienorientierter Fragehorizonte, sind viele der Dissertationsprojekte zurzeit damit beschäftigt, sozial- und wissenssoziologische Ansätze der Diskursanalyse mit solch text- und bildorientierten Ansätzen wie der Interdiskursanalyse und der ›traditionellen‹ Diskursanalyse Michel

Foucaults zusammen zu denken. Daraus versprechen wir uns Fortschritte nicht nur hinsichtlich des Gegenstandes ›Arbeit‹, sondern auch für die Weiterentwicklung der diskursanalytischen Methodik. Letzterer wollen wir voraussichtlich im Juli 2017 im Rahmen eines Workshops genauer nachgehen. Interessenten aus dem gesamten Spektrum der sozial-, sprach- und medienwissenschaftlichen Diskursanalyse sind herzlich willkommen.

Quellen und Literatur

Filme und TV-Serien

- »Acht Stunden sind kein Tag.« Fünfteilige Fernsehserie. Regie: R. W. Fassbinder. BRD 1972–1973.
- »Arbeiter verlassen die Fabrik.« Essayfilm/Dokumentarfilm. Regie: H. Farocki. BRD 1995.
- »Brassed off.« Regie: M. Herman. Großbritannien, USA 1996.
- »Freigestellt. Die Zukunft der Arbeit in Zeiten des Überflusses.« Regie: C. Stigel. BRD 2012.
- »Frohes Schaffen. Ein Film zur Senkung der Arbeitsmoral.« Dokumentarfilm mit Spielfilmanteilen. BRD 2012. Buch und Regie: K. Faigle.
- »Hände weg vom Interessenausgleich.« Dokumentarfilm. Regie: Arbeit Und Film (AUF). BRD 1978.
- »Hat er Arbeit?« Regie: K. Wessels. BRD 2001.
- »Jede Menge Kohle.« Regie: A. Winckelmann. BRD 1981.
- »Lichter« Regie: H. C. Schmid. BRD 2003.
- »Mit Schlips und Kragen.« Dokumentarfilm. Regie: Arbeit Und Film (AUF). BRD 1981.
- »Out of Darkness: The Mine Workers' Story.« Regie: B. Kopple, Bill Davis. USA 1990.
- »Prinzessinnenbad« Dokumentarfilm. Regie: B. Blümner. BRD 2007.
- »Riff-Raff« Regie: K. Loach. GB 1991.
- »Roger & Me« Regie: M. Moore. USA 1989.
- »Rosetta« Regie: J.-P. und L. Dardenne. BE, F 1998.
- »The Wire« Fernsehserie. USA 2002–2008.
- »Union Maids« Regie: J. Klein/J. Reichert/M. Mogulescu. USA 1976.
- »Wohin? Angestellte und Arbeiter im Kampf für die Sicherung ihrer Arbeitsplätze.« Dokumentarfilm. Regie: Arbeit Und Film (AUF). BRD 1979.
- »Work hard, Play hard.« Regie: C. Losmann. BRD 2012.
- »Yella« Regie: C. Petzold. BRD 2007.
- »Working Stiffs« Fernsehserie. USA 1979.

Ausstellungen, Radio, Digitale Medien

- »Arbeit, Sinn und Sorge.« Eine Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden (25.6.2009–11.7.2010). Ein Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes im Programm »Arbeit in Zukunft«.
- »Deine Arbeit, Dein Leben!« Crossmediales Mitmachprojekt des WDR (http://www1.wdr.de/fernsehen/dokumentation_reportage/deinearbeit/indexdeinearbeit100.html, zuletzt geöffnet am 10.9.2014).
- »Eine Einstellung zur Arbeit.« Ein Projekt von Antje Ehrmann und Harun Farocki. Videoinstallation. Museum Folkwang Essen (16.8. bis 28.9.2014). Eine Produktion der Ruhrtriennale, präsentiert in Kooperation mit dem Museum Folkwang. Eine Koproduktion der Harun Farocki Filmproduktion mit dem Goethe-Institut.

- »Rationalisierung 1984« Eine Ausstellung der Staatlichen Kunsthalle Berlin und der Neuen Gesellschaft für bildende Kunst Berlin. Staatliche Kunsthalle Berlin (1.1. bis 8.2.1984).
- »Riesenmaschine – das brandneue Universum« Ein Blog von Sascha Lobo, Holm Friebe und anderen Autoren. Nicht ganz ernst gemeinte Beiträge über das Leben, die Arbeit und unsere Zukunft (www.riesenmaschine.de, zuletzt geöffnet am 10.9.2014).
- »Stripped – ein Leben in Kontoauszügen« Hörspiel von Stefan Weigl. WDR 2004.
- »Vom Glück zu arbeiten.« Dokumentation der Friedrich-Ebert-Stiftung (<http://www.youtube.com/watch?v=osWmc4aYxUU&feature=youtu.be>, zuletzt geöffnet am 10.9.2014).

Gedruckte Materialien

- Dankwart, G. (2001): Täglich Brot. In: Theater heute, Juni 2001, S. 56–60.
- Desai, K. (2006): The Inheritance of Loss. London: Hamish Hamilton.
- Genazino, W. (1985): Abschaffel. Eine Trilogie. Reinbek: Rowohlt.
- Goetz, R. (2012): Johann Holtrop. Roman. Berlin: Suhrkamp.
- Grün, M. von der (1963): Irrlicht und Feuer. Recklinghausen: Paulus.
- Hochhuth, R. (2003): McKinsey kommt. Molières Tartufe. Zwei Theaterstücke mit einem Essay von G. Ueding. München: dtv.
- Pehnt, A. (2007): Mobbing. München: Piper.
- Pollesch, R. (2003): Heidi Hoh arbeitet hier nicht mehr: In: Pollesch, R.: www-slums.de. Reinbek: Rowohlt 2003, S. 29–102.
- Röggla, K. (2006): Wir schlafen nicht. Roman. Frankfurt am Main: Fischer.
- Runge, E. (1968): Bottroper Protokolle. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schöfer, E. (2001–2008): Die Kinder des Sisyfos. Vierbändiger Romanzyklus. Berlin: Dittrich.
- Streeruwitz, M. (2004): Jessica, 30. Frankfurt am Main: Fischer.
- Ullmaier, J. (Hrsg.) (2007): Schicht! Arbeitsreportagen für die Endzeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Weber, A. (2005): Gold im Mund. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Widmer, U. (1997): Top Dogs. Frankfurt am Main: Verlag der Autoren.
- Zelter, J. (2006): Schule der Arbeitslosen. Ein Roman. Tübingen: Klöpfer und Meyer.

Thematisch relevante Zeitschriften

- International Labor and Working-Class History (mit Vorläuferzeitschriften seit 1972).
- Labor History (mit Vorläuferzeitschriften seit 1953).
- Labor: Studies in Working-Class History of the Americas (seit 2004).
- Work, Employment and Society (seit 1987).

Forschungsliteratur

- Altvater, E./Mahnkopf, B. (2005): Grenzen der Globalisierung. Politik, Ökonomie und Ökologie in der Weltgesellschaft. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Amann, W./Mein, G./Parr, R. (Hrsg.) (2010): Globalisierung und Gegenwartsliteratur. Konstellationen – Konzepte – Perspektiven. Heidelberg: Synchron.
- Arendt, H. (2002): Vita activa oder Vom tätigen Leben. München: Pieper.
- Bade, K. J./Oltmer, J. (2004): Normalfall Migration: Deutschland im 20. und frühen 21. Jahrhundert. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Baecker, D. (Hrsg.) (2002): Archäologie der Arbeit. Berlin: Kadmos.

- Balint, I. (2017): *Erzählte Entgrenzungen. Arbeit in der Literatur zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Paderborn: Fink.
- Baudry, P./Kuster, B./Lorenz, R. (Hrsg.) (1999): *Reproduktionskonten fälschen! Heterosexualität, Arbeit und Zuhause*. Berlin: b_books.
- Baumgärtel, T. (1998): *Vom Guerillakino zum Essayfilm: Harun Farocki. Monographie eines deutschen Arbeiterfilmers*. Berlin: b_books.
- Bell, D. (1975): *Die nachindustrielle Gesellschaft*. Frankfurt am Main und New York: Campus.
- Bieber, C./Eifert, M./Groß, T./Lamla, J. (Hrsg.) (2009): *Soziale Netze in der digitalen Welt. Das Internet zwischen egalitärer Teilhabe und ökonomischer Macht*. Frankfurt am Main und New York: Campus.
- Bieber, C. (2011): *Arbeit allein ist nicht genug. Ethische Aspekte der (neuen) Arbeitswelt*. In: Korte, K.-R./von der Leyen, U. (Hrsg.): *Wer macht die Arbeit morgen?* Berlin: Berlin University Press, S. 105–120.
- Blümlinger, C./Wulff, C. (Hrsg.) (1992): *Schreiben, Bilder, Sprechen. Texte zum essayistischen Film*. Wien: Sonderzahl.
- Boltanski, L./Chiapello, È. (2003): *Der neue Geist des Kapitalismus*. Konstanz: UVK.
- Brigden, C. (2008): *Representations of Labour: Images of Work and Workers in Film*. In: Stanton, P./Young, S. (Hrsg.): *Proceedings of the 22nd Conference of the Association of Industrial Relations Academics of Australian and New Zealand*. Melbourne: La Trobe University, S. 84–93.
- Bröckling, U. (2007): *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bröckling, U./Horn, E. (Hrsg.) (2002): *Anthropologie der Arbeit*. Tübingen: Narr.
- Bröckling, U./Krasmann, S./Lemke, T. (Hrsg.) (2004): *Glossar der Gegenwart*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Broggi, S./Freier, C./Freier-Otten, U./Hartosch, K. (Hrsg.) (2013): *Repräsentationen von Arbeit. Transdisziplinäre Analysen und künstlerische Produktionen*. Bielefeld: transcript.
- Butler, M./Pointner, F.-E. (Hrsg.) (2007): *»Da habt Ihr es, das Argument der Straße«: Kulturwissenschaftliche Studien zum politischen Lied*. Trier: WVT.
- Castel, R./Dörre, K. (Hrsg.) (2009): *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main und New York: Campus.
- Castells, M. (2001): *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Das Informationszeitalter I*. Opladen: Leske und Budrich.
- Colin, N./Schößler, F. (Hrsg.) (2013): *Das nennen Sie Arbeit? Der Produktivitätsdiskurs und seine Anschlüsse*. Heidelberg: Synchron.
- Conze, W. (1972a): *Arbeit*. In: Brunner, O./Conze, W./Koselleck, R. (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Band 1. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 154–215.
- Conze, W. (1972b): *Arbeiter*. In: Brunner, O./Conze, W./Koselleck, R. (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Band 1. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 216–242.
- Deiters, F. J., Fliethmann, A./Lang, B./Lewis, A./Weller, C. (Hrsg.) (2009): *Narrative der Arbeit – Narratives of Work*. Berlin, Freiburg und Wien: Rombach.
- Deleuze, G. (1993): *Postskriptum über die Kontrollgesellschaften*. In: Deleuze, G. (Hrsg.): *Unterhandlungen 1972–1990*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 254–262.
- Doering-Manteuffel, A./Raphael, L. (2008): *Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte seit 1970*. Göttingen: V & R.
- Ecker, G./Lille, C. (Hrsg.) (2011): *Kulturen der Arbeit*. München: Fink.
- Eggebrecht, A./Flemming, J./Meyer, G. (1980): *Geschichte der Arbeit. Vom Alten Ägypten bis zur Gegenwart*. Köln: Kiepenheuer und Witsch.

- Ehrenberg, A. (2011): *Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Erdbrügger, T./Nagelschmidt, I./Probst, I. (Hrsg.) (2013): *Omnia vincit labor? Narrative der Arbeit – Arbeitskulturen in medialer Reflexion*. Berlin: Frank und Timme.
- Erdbrügger, T./Nagelschmidt, I./Probst, I. (Hrsg.) (2014): *Arbeit als Narration*. Essen: Klartext.
- Ernst, T. (2009): Das Internet und die digitale Kopie als Chance und Problem für die Literatur und die Wissenschaft. Über die Verabschiedung des geistigen Eigentums, die Transformation der Buchkultur und zum Stand einer fehlgeleiteten Debatte. In: *kultuRRvolution. Zeitschrift für angewandte Diskurstheorie* 28(57), S. 29–37.
- Ernst, T. (2011a): From Avant-Garde Guerillas to Capitalistic Teamwork? Concepts of Collective Creative Writing Between Subversion and Submission. In: Fischer, G./Vaßen, F. (Hrsg.): *Collective Creativity. Collaborative Work in Literature, the Sciences and the Arts*. Amsterdam und New York: Rodopi, S. 229–241.
- Foucault, M. (1991): *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Foucault, M. (1994): *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Friebe, H./Lobo, S. (2006): *Wir nennen es Arbeit. Die digitale Bohème oder Intelligentes Leben jenseits der Festanstellung*. München: Heyne.
- Füllsack, M. (2009): *Arbeit*. Wien: facultas.wuv (UTB).
- Haunschild, A. (2004): *Flexible Beschäftigungsverhältnisse – Effizienz, institutionelle Voraussetzungen und organisationale Konsequenzen*. Habil.-Schrift: Universität Hamburg.
- Haunschild, A. (2013a): Emotional und Aesthetic Labour – Zur gesellschaftlichen Konstruktion der Produktivität von Dienstleistungsarbeit. In: Colin, N./Schößler, F. (Hrsg.): *Das nennen Sie Arbeit? Der Produktivitätsdiskurs und seine Ausschlüsse*. Heidelberg: Synchron, S. 297–312.
- Haunschild, A. (2013b): Work, Life, Balance. Ein kritischer Blick auf die Debatte zum Verhältnis von Arbeit und Leben. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)* 42(1), S. 8–12.
- Haunschild, A./Schößler, F. (2010): Genderspezifische Arbeitsbedingungen am deutschen Repertoiretheater – eine empirische Studie. In: Pailer, G./Schößler, F. (Hrsg.): *Geschlechter Spiel Räume: Dramatik, Theater, Performance und Gender*. Amsterdam: Rodopi, S. 255–269.
- Hausen, K. (2000): Arbeit und Geschlecht. In: Kocka, J./Offe, C. (Hrsg.): *Geschichte und Zukunft der Arbeit*. Frankfurt am Main und New York: Campus, S. 343–361.
- Hediger, V. (2007): Thermodynamischer Kitsch. Vom Verschwinden der Arbeit im Film. In: *Freunde der deutschen Kinemathek e.V. (Hrsg.): Work in Progress. Kinematografien der Arbeit. Theorie, Kinopraxis, Filmindex*. Berlin: b_books.
- Heimburger, S. (2010): *Kapitalistischer Geist und literarische Kritik. Arbeitswelten in deutschsprachigen Gegenwartstexten*. München: edition text und kritik.
- Helmstetter, R. (2002): Austreibung der Faulheit, Regulierung des Müßiggangs. Arbeit und Freizeit seit der Industrialisierung. In: Bröckling, U./Horn, E. (Hrsg.): *Anthropologie der Arbeit*. Tübingen: Narr, S. 259–279.
- Herbert, U. (2001): *Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge*. München: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Hofmeister, H./Hardering, F. (2014): Auf der Suche nach dem Sinn. Die Bedeutung der Arbeit für das Leben. In: *Forschung und Lehre* 21(7), S. 520–522.
- Hund, W. D. (1990): *Stichwort: Arbeit. Vom Banausentum zum travail attractif*. Heilbronn: Diestel.
- Illouz, E. (2006): *Gefühle in Zeiten des Kapitalismus. Frankfurter Adorno-Vorlesungen 2004*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kammler, C./Parr, R./Schneider, U. J. (Hrsg.) (2014): *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart und Weimar: Metzler.
- Karpf, E./Kiesel, D./Visarius, K. (Hrsg.) (2000): *Nicht Kleinzukriegen? Die Rückkehr des Sozialen im Film*. Marburg: Schüren.

- Kaudelka, K./Kilger, G. (Hrsg.) (2010): Die Arbeitswelt von morgen. Wie wollen wir leben und arbeiten? Bielefeld: transcript.
- Kaufmann, M. (2013): Kein Recht auf Faulheit. Das Bild von Erwerbslosen in der Debatte um die Hartz-Reformen. Wiesbaden: VS.
- Kift, D./Palm, H. (Hrsg.) (2007): Arbeit – Kultur – Identität. Zur Transformation von Arbeitslandschaften in der Literatur. Essen: Klartext.
- Kittner, M. (2005): Arbeitskampf: Geschichte, Recht, Gegenwart. München: Beck.
- Kocka, J./Offe, C. (Hrsg.) (2000): Geschichte und Zukunft der Arbeit. Frankfurt am Main und New York: Campus.
- Kohler, B./Schulte Strathaus, S. (2007): Auftakt. In: Freunde der deutschen Kinemathek e.V. (Hrsg.): Work in Progress. Kinematografien der Arbeit. Berlin: b_books.
- Komlosy, A. (2014): Arbeit. Eine globalhistorische Perspektive. 13. bis 21. Jahrhundert. Wien: Promedia.
- Luczak, H./Volpert, W. (Hrsg.) (1997): Handbuch Arbeitswissenschaft. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Maihofer, A./Böhnisch, T./Wolf, A. (2001): Wandel der Familie. Literaturstudie. Düsseldorf: Hans Böckler Stiftung (Arbeitspapier 48: Zukunft der Gesellschaft).
- Matthes, J. (Hrsg.) (1983): Krise der Arbeitsgesellschaft. Verhandlungen des 21. Deutschen Soziologentages in Bamberg 1982. Frankfurt am Main und New York: Campus.
- Matthies, A. (2016): Spielbälle. Neuverhandlungen der Arbeitswelt im Medium Literatur. Konstanz: UVK.
- Masuda, Y. (1980): The Information Society as Post-Industrial Society. Washington: World Future Society.
- Möntmann, N. (Hrsg.) (2014): Schöne neue Arbeit / Brave New Work. Ein Reader zu Harun Farockis Film »Ein neues Projekt«. Köln: Walter König.
- Negt, O. (1984): Lebendige Zeit, enteignete Zeit. Politische und kulturelle Dimensionen des Kampfes um die Arbeitszeit. Frankfurt am Main und New York: Campus.
- Noltenius, R. (Hrsg.) (2001): Gibt es ein Leben ohne Arbeit? Arbeitslosigkeit in Kunst und Medien – Mangel und Hoffnung. Essen: Klartext.
- Parr, R. (1998): »Gürtel enger schnallen.« – Ein Kollektivsymbol der neuen deutschen Normalität. In: kultuRRvolution. Zeitschrift für angewandte Diskurstheorie, Nr. 37, S. 65–73.
- Parr, R. (2008): Interdiskurstheorie/Interdiskursanalyse und Diskurs. In: Kammler, C./Parr, R./Schneider, U. J. (Hrsg.): Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart, Weimar: Metzler, S. 202–205 und S. 233–237.
- Parr, R. (2011): Interdiskursivität und Medialität. In: Mein, G./Sieburg, H. (Hrsg.): Medien des Wissens. Interdisziplinäre Aspekte von Medialität. Bielefeld: transcript, S. 23–42.
- Parr, R. (2008): Autorschaft. Eine kurze Sozialgeschichte der literarischen Intelligenz. Heidelberg: Synchron.
- Pongratz, H. J./Voß, G. G. (2003): Arbeitskraftunternehmer. Erwerbsorientierungen in entgrenzten Arbeitsformen. Berlin: Edition Sigma.
- Probst, I. (2013): Überwindet Arbeit alles oder wird sie überwunden? Narrative der Arbeit – aktuelle Forschungsperspektiven eines virulenten Themas. In: Erdbrügger, T./Nagelschmidt, I./Probst, I. (Hrsg.): Omnia vincit labor? Narrative der Arbeit – Arbeitskulturen in medialer Reflexion. Berlin: Frank und Timme, S. 17–47.
- PROKLA-Redaktion (2008): Editorial Umkämpfte Arbeit 38(1), S. 2–10
- Rau, A. (2010): Psychopolitik. Macht, Subjekt und Arbeit in der neoliberalen Gesellschaft. Frankfurt am Main und New York: Campus.
- Reichert, R. (Hrsg.) (2000): Schöne Neue Arbeit – Ästhetik, Politische Ökonomie und Kino. Wien: Filmhaus Kino.
- Rifkin, J. (1996): Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft. Frankfurt am Main und New York: Campus.
- Roeckner, K. (2009): Ausgestellte Arbeit. Industriemuseen und ihr Umgang mit dem wirtschaftlichen Strukturwandel. Stuttgart: Steiner.

- Ross, S. (2001): American Workers, American Movies: Historiography and Methodology. In: International Labor and Working-Class History 59, S. 51–89.
- Sappelt, S. (2011): Strukturwandel der Arbeitswelt. Frankfurt am Main: Lang.
- Schößler, F./Bähr, C. (Hrsg.) (2009): Ökonomie im Theater der Gegenwart: Ästhetik, Produktion, Institution. Bielefeld: transcript.
- Seeßlen, G. (2007): Überall, wo wir nicht sind. In: Freunde der deutschen Kinemathek e.V. (Hrsg.): Work in Progress. Kinematografien der Arbeit. Theorie, Kinopraxis, Filmindex. Berlin: b_books.
- Seeßlen, G. (2014): Bilder der Arbeit. Kleiner Versuch über das fast Unmögliche. In: Programm zur Ausstellung: A. Ehrmann/H. Farocki: Eine Einstellung zur Arbeit. Videoinstallation. Museum Folkwang Essen (16.8. bis 28.9.2014). Eine Produktion der Ruhrtriennale, präsentiert in Kooperation mit dem Museum Folkwang. Eine Koproduktion der H. Farocki Filmproduktion mit dem Goethe-Institut [Faltblatt ohne Seitenzählung].
- Sennett, R. (1998): Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus. Berlin: Goldmann.
- Spieß, C. (2014): Sprachstrukturelle Ebenen, linguistische Methoden und Perspektiven der Diskurslinguistik. In: Zeitschrift für Diskursforschung 2(2), S. 184–203.
- Strangleman, T. (2004): Ways of (not) seeing work: the visual as a blind spot in WES? In: Work, Employment and Society, 18(1), S. 179–192.
- Straub, J. (2004): Vom Nichtstun. Leben in einer Welt ohne Arbeit. Berlin: wjs.
- Stuhr, M. (2010): Mythos New Economy. Die Arbeit an der Geschichte der Informationsgesellschaft. Bielefeld: transcript.
- Trinczek, R. (2011): Überlegungen zum Wandel von Arbeit. In: WSI-Mitteilungen 64(11), S. 606–614.
- Türk, K. (2000): Bilder der Arbeit. Eine ikonografische Anthologie. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Voß, G. (1998): Die Entgrenzung von Arbeit und Arbeitskraft. Eine subjektorientierte Interpretation des Wandels der Arbeit. In: Almendinger, J. (Hrsg.): Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 31(2), S. 473–487.
- Walther, R. (1990): Arbeit – Ein begriffsgeschichtlicher Überblick von Aristoteles bis Ricardo. In: König, H./von Greiff, B./Schauer, H. (Hrsg.): Sozialphilosophie der industriellen Arbeit. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 3–25.

Anschrift:

Prof. Dr. Rolf Parr
 Universität Duisburg-Essen
 Fakultät für Geisteswissenschaften
 Germanistik (Literatur- und Medienwissenschaft)
 Universitätsstraße 12
 D-45141 Essen
 rolf.parr@uni-due.de